außgewircket hat: welches sich kürtze der Zeit halber weiter nit außführē last. So bedeutet dañ die heutige grosse Fünsternuß nichts böß.

745. Zum Beschluß müssen wir diser unserer Sonnen umb ein Orth umbsehen/ wo sie stehts uns vor den Augen schweben/ und ihren Gnaden-Einfluß liebreicher Strahlen auff ihre Diener und Dienerin außgiessen kan. Die alte Persianer ehrten die Sonn/ wie einen Gott/ und stelleten derselben Bildnuß/ in einem Crystallenem Glas verschlossen/ offentlich den Leuthen anzubetten vor. Nit also/ Vilgeliebte/ Maria ist kein Göttin; begehrt auch nit Göttliche Ehr von uns; aber das verlangt sie/ daß wir sie in ihren heiligen Bildnussen ehren; hochschätzen als ein Himmels-Königin; sie förchten/ als unser Frau; zu ihr schreyen als zu unserer Nothhelfferin; auff sie vertrauen als unser Vorsprecherin; sie lieben/ als unser Mutter. Alsdann werden wir erfahren/ daß warhafftig *electa ut Sol*, dise Ausserwöhlte/ wie die Sonne/ ob sie schon heut durch den zeitlichen Todt verfünsteret/ und von uns hinweck geruckt worden/ jetzt schön hell an dem Himmel glantze zum Trost ihrer Pflegkinder/ zu unserem zeitlichen und ewigen Heil. Amen.

Am Fest des heiligen Apostels BARTHOLOMÆI.

Evangelium Lucæ am 6 Cap.

IN der Zeit: gieng der HErr JEsus auß auff einen Berg zu beten; und er blieb über Nacht in dem Gebett zu Gott. rc.

Die Erste Predig.

64. Elegit Bartholomæum *Lucæ 6. v. 14.*

Er hat Bartholomæum ausserwöhlt.

Inhalt.

Mit Bartholomæo, dem glorwürdigen Apostel und Martyrer/ der Haut nit schonen/ ist ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl zum Himmel.

746. GEht nur biß auff die Haut. Ist ein Spruch/ wormit sich jene Wanders-Leuth trösten/ die gehlingen in Regen/ oder anderes ungewitter gerathen. Geht nur biß auff die Haut/ sprechen sie. Wie wär ihm aber/ wañ es weiter gieng/ und die Haut selbst gulte? Sag an/ Christ/ wie woltest du dich darein schicken? Wann du zu keinem Mameluck/ meineydigen/ und abtrinnigen Gesellen an deinem Gott werden wilst/ bist du schuldig/ ehe die Haut/ als den Glauben dahindē zulassen. Was du aber thun woltest/ wann es zur Wahl kommen solte/ frag dich selbst darumb. Hafft alles an der Göttlichē Gnad/ welche ein schwaches Rohr in dergleichen Begebenheit steuren muß; und an dem letsten Schluß/ den man alsdann fasset/ wann es an die Riemen geht. Ich bin froh/ daß mir der heutige Festtag Gelegenheit an die Hand gibt/ E. L. und A. an dem großmüthigen Apostel/ und glorwürdigen Blut-Zeugē Christi Bartholomæo ein Beyspiel vorzustellen/ wie man so gar der Haut nit schonen soll/ wann man anderst in Himmel will. Elegit Barholomæum: Christus der HErr/ als er zu Fischen außgangen/ aber mehr die Fischer/ als die Fisch zufahen/ hat gleich auff den ersten uñ anderen Zug neben etlich anderen auch Bartholomæum ins Netz gebracht. Elegit Barholomæum, spricht der H. Lucas, der disen Fischzug beschreibet/ den Bartholomeum hat er außerkohren: Elegit, er hat ihn erwöhlt erstlich zu dem Apostolat/ hernach vermittelst dises mühesamen Ambts zu der ewigē Seeligkeit in dem Himel: allwo er sich nunmehr befindet unter dem Reyhen/ anderer seiner Mit-Apostel/ und Ausserwöhlten Gottes; aber nicht mehr mit seiner abgeschundnen Haut an dem Arm; sondern angethan mit dem Kleid der Glori/ uñ Unsterbligkeit. Warumb aber ein so erwünschliche Gnade-Wahl auff Bartholomæum gefallen/ war vermuthlich die Ursach/ dieweil Christus der HErr ein sonder heroisches Gemüth an ihm ersehen/ worauß man hat köñen abnehmen/ daß er mittler Zeit umb deß Glaubens willē auch die Haut mit unsäglichē Schmertzen ihme über den Kopf wurde lassē abziehen. Elegit, drum hat er ihn außerwöhlt. Dann neben anderen Kennzeichen der Gnaden-Wahl zu dem Himmel/ worvon unser P. Drexelius ein schönes Buch *Zodiacus* oder himmlischer Thierkreiß genannt/ in Druck geben/

Lucæ 9. v. 14.

geben / ist auch dises eines/daß man nicht zu fast an Fleisch und Blut klebe / noch der Haut zu vil schone. Welches mit mehrerem zuerweisen / ich eben jetzt Vorhabens bin ; und solches desto lieber / weil sich darauß nicht ein geringes Lob/und Ehren-Preiß dem H. grossen Apostel Bartholomæo anstimmen lasst. Sie vernehmen mich mit Gedult/rc.

747. Ein bessere Labsal und Hertzens-stärck bey gegenwärtigen trůbseeligen Zeitē weiß ich nit/als das Exempel deß betrangten Iobs: drumb ich auch dessen öffters ein Meldung zuthun/kein Bedencken trage. Nachdem es dem Allerhöchsten gefallen/der gantzen Welt an disem Fürsten einen Spiegel der Gedult vorzustellen/hat er ihn lassen von allen Seithen starck angreiffen / und so gar dem bösem Geist selbst (so ja erschröcklich ist) Gewalt geben / daß er sich möchte an ihn wagen: der dann nit lang gefeyret / sonder bald ein Ungewitter erweckt hat / daß bey
Iob 1. dem Iob allenthalbē eingeschlage. Die Sab-
v. 15. beer / ein rauberisches Gesindlein thaten gähling einen Einfall in das Land Huß; spañten die Oxen von dem Pflueg auß / und führtē die Esel von der Weid hinweck. Was
v. 16. für ein Schaden war schon dises ? Gleich darauff fiel das Feur von Himel / verzehrte die gantze Heerd Schaaf sambt den Hirten: welcher Verlust abermal / wie der vorige /
v. 17. dem Iob umbständlich angedeut wurde. Ehe diser leydige Zeitung-Trager außgeredt / stunde der dritte hinckende Bott schon vor der Thür mit der traurigen Post: die Chaldeer hätten alle Camelthier auff einmal hinweck getriben : die Hütter nidergemacht/also daß er kümerlich entrunnen/solches ihme/
v. 18. als seinem Herren/anzuzeigen. War noch nit auß: es kame auch der Vierdte bald hernach/ mit Bericht / das Hauß wä e eingefallen/und hätte alle Kinder erschlagen. Das waren ja starcke Anfäll / welche einen jeden anderen / der kein Job ist/kunten in Kleinmüthigkeit / und halbe Verzweifflung stürtzen. Iob aber sasse biß dahin auff seinem Stuel still / und hörte diß alles mit ungekräncktem Gemüth an/biß er von dem Todt seiner Kinder gehört ; da/zuerzeigen/daß er nit auß Ertz und Stahl gegossen wäre/sonder ein vätterliches Hertz hätt/stunde er auf:
v. 20. tunc surrexit Iob , & scidit vestimenta sua , zerrisse seine Kleider/ das ist/ risse den Rock mit Gewalt auß den Hafften/nit auß Ungedult/sonder/wie Origenes vermercket / den
Origenes in Iob. Rucken zuentblössen / uud dardurch anzudeuten / daß er alle die bißhero auff ihn geführte harte Streich und Schläg von der Hand Gottes geduldig annehme / und noch zu grösserer Straff bereit seye : massen er
Iob 1. dann lauter mit jenen heroischen Worten
v. 21. zuverstehn gab; *dominus dedit, dominus abstulit: sit nomen domini benedictum* : der HErr hats geben / der HErr hats genohmen: der Nahm deß HErrens sey gebenedeyt. Wie nun der Sathan sahe / daß er nichts außrichtete / und noch von Gott darzu das Gespött einnehmen müste ? Nunquid consideráſti servum meum Iob, quòd non sit similis ei in terra? Iob 2. v. 3. Gelt aber / Teuffel/hast du jetzt gesehen meinen Diener Iob, der seines gleichen nit hat auff Erden? Gab er hierauff zur Antwort: *pellem pro pelle, & cuncta quæ habet homo, dabit pro anima sua*: Haut v. 4. für Haut / und was der Mensch hat / wird er hergeben/das Leben zuerhaltē/ rc. Als wolt er sagen : bißhero hat es dem Job nur den Rock golten : man hat ihn noch an der Haut nit angriffen : wann man ihm aber auffs Lebendig kommen wird/ was will ich wetten / er wird andere Seiten auffziehen / und Gottes Angesicht hinein verfluchen und vermaledeyen. Vermeinte also der unverschamte Sathan / das beste und kräfftigiste Mittel zuseyn/den Job zu fällen/ wann man ihm auff die Haut kombt. Was den Job anlangt/ist er betrogen worden dann ob er ihn schon erschröcklich an dem Leib angriffen : percussit Job ulcere pessimo, und mit einem v. 7. häßlichen Geschwär von der Scheidel deß Haubts biß auff die Fußsohlen angefüllt / hat er sich doch nit geben ; sonder was der böse Geist ihme noch überig von der Haut gelassen / selbst mit einem Scherben von einem zerbrochnen Hafen/der / mit Gunst zu melden/auff dem Misthauffen lag/herab geschaben/damit er den Tausend-Lugner abermahl zu einem Lugner machte / und zuverstehn gebe / daß heilige Leuth auch die Haut nit achten/sonder auff dessen Befelch williglich abziehen/von deme sie sagen köñen: pelle Iob 10. & carnibus vestisti me : du hast mich mit v. 11. Haut/und Fleisch bekleidet. Ja/das wol zu mercken/so bald der gute Job auff besagte Weiß allbereit umb sein Haut koñen / und kein guter Fetzen mehr darvon überig ware/ fasste er erst ein starcke Hoffnung der Predestination und ewigen Gnaden-Wahl: also daß er sich mit dergleichen Worten selbst tröstete: scio enim, quòd redemptor meus vi- Iob 19. vit , & in novissimo die de terra surrecturus v. 25. sum, & rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum: ich bin vergwisst/daß mein Erlöser lebe/ und daß ich am jüngsten Tag hernach von der Erden aufferstehn / mein Haut wider gantz/uñ weit besser überkoñen werde/ als sie zuvor ware/und in meinē Fleisch noch werde sehen meinen Gott. So kühn und munter stellte sich der Job noch an bey seiner zerlöcherten Haut : und verhoffte / nichts dardurch zuverlühren / sonder ein Pfand der ewigen Glückseeligkeit daran zuhaben. Oportet enim corruptibile hoc induere incorruptionem ; & mortale hoc induere immortalitatem : dann es muß nothwendig diser verweseliche Leib die Unverweseñheit anlegen; und dise sterbliche Haut 1. ad Co-
in ein unsterbliche verändert werden an rinth. 15.
dem jüngsten Tag/spricht der H. Paulus zu dē v. 35.

Corintheren: wie ein Schlang den alten Balg zwischen zween Felsen abstreifft; und der Seiden-Wurm/ nunmehr in einen Zweyfalter veränderet / frölich auß seiner Schalen / und seidenen Grab abfliegt. Weilen dann dises der Job wol wuste/achtete er es wenig / wie man in disem Leben mit seiner Haut umbgieng; sonder sahe durch die darein geschlagene Wunden und Löcher in die glückseelige Ewigkeit hinein / der gäntzlichen Zuversicht / sein Haut / je besser sie ihm jetzt gegärbt wurde/desto schöner und gläntzender einstens widerumb zuüberkommen. Haben also schon ein Probessen / was ich zuerweisen versprochen/daß es nemblich ein Zeichen der Prædestination und ewigen Gnaden-Wahl seye / an die Haut/ Fleisch / und Blut nit zufast gewachsen seyn.

748. Betrogen derohalben hat sich der Sathan bey dem Job befunden mit seinem Weydspruch: *pellem pro pelle*: Haut für Haut/ ꝛc. Der Job hat sein Haut gern hergeben; aber drumb die Starckmüthigkeit nit sincken lassen: ein häßliches Geschwär hat der tausend Künstler ihme können anzauberen / wordurch Haut und Fleisch gar übel zerrissen/ und gequält wurden; aber der Glauben und Vertrauen auff GOtt ist gantz blieben: und obschon jederman vermeinte/es wäre auß mit ihm/hat er doch erst recht zuhoffen angefangen/und deß Satans nur gespottet. Bey anderen Leuthen geht dem Teuffel ehe sein Spruch an; *pellem pro pelle*: Haut umb Haut: & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua: und ehe alles wird der Mensch in dem Stich lassen / als sein Leben: wann alles zu Grund geht / sieht man / daß man wenigist mit gantzer Haut davon komme. Die Soldaten legen ein Haut über die ander an/schlieffen in ein Elend/ oder Hirsch-Goller/ oder wol gar in einen eisenen Panzer. Warumb? sie förchten ihrer Haut. Die Kauffleuth/ wann sie auff der Reitz begriffen / und einen Platz-Regen besorgen/ wicklen sich in gewirkte leinene Regen-Mäntel ein/ daß man von weitem nichts/als ein grünes Stuck Tuch dadaher reitten sieht. Warumb? sie schonen ihrer Haut. Vornehme Herren und Frauen zu kalter Winters-Zeit kleiden sich in Peltz und Polnische Mutzen / lassen sich nit leicht bey ungestimmer Witterung auß der warmen Stuben hinauß. Warumb? sie zärtlen ihrer Haut. Warumb aber die Leuth ihr Haut so fast in Ehren halten / finde ich ein doppelte Ursach. Erstlich wird die Haut von den Anatomicis genennt *commune corporis tegumentum, ad ornatum datum*: ein Decken deß gantzen Leibs / so dem Menschen zu einer Zierd geben ist: ohne welche er gantz wüst außsehen wurde. Diser Beschreibung nach ist die Haut nichts anders / als ein schöner weisser Uberzug/und gleichsamb der Schnee / damit man den darhinder liegenden Misthauffen nit sehe. Weilen derohalben etliche von Natur gern schön / und sauber seyn wollen/ und immerdar / wie die Katzen/ihren Balg lecken / waschen / und streichen / damit sie desto besser gläntzen / ist ihr gröste Sorg / daß nur der Haut nichts wideriges zustehe. Die andere Ursach/ warumb man der Haut so gern schone / ist dise. Alle Empfindlichkeit / so wohl die widerige schmertzhaffte / als die uns wohl thut/ und angenehm ist / geschiht in der Haut und Fleisch. Uber das ist die Haut gleichsamb ein Ring-Maur deß Ingeweyds / damit selbiges durch das Anstossen / oder von einem kalten Wind nicht schaden leide: umb derentwillen ein Mensch/dem man die Haut solte abziehen / natürlicher Weiß nit lang leben köndte. Deßwegen dann ligt uns nichts nähers an / denn die Haut; und bemühen uns/von der Natur angetriben / wo nit die gantze / auffs wenigist einen Theil der Haut darvon zubringen: und wann ein Streich mit dem Degen nach dem Haubt / oder ein Stoß nach der Brust geführt wird/ werffen wir die Händ vor / oder wenden uns umb / ob wir schon ein Schmitzen über die Achsel bekommen/wann nur das Hirn / oder das Hertz nit beschädiget wird. Pellem pro pelle, welches zuverhütten / geben wir gern ein Haut für die andere; die schlechtere für die vornehmere her: wie die Erfahrnuß täglich lehret. Origenes, Pineda, Cornelius, und andere Dolmetscher in dem Job vermercken einen grossen Unterschied zwischen einem Balg/ und einer Haut; und erklären dardurch gedachten Spruch *pellem pro pelle*, Job. hic Haut für Haut sehr wol. Cuius est, quamdiu adhæret carni, & sanguini; pellis dicitur: ein Haut ist und bleibt ein Haut/so lang sie an Fleisch und Blut klebt; ein Balg/ so bald sie davon abgestreifft wird: und sagen ferners: daß durch die Bälg die Reichthumb/zeitliche Güter/und alles Vermögen/das der Mensch von dem Glück hat/ verstanden werde: dann das Polnische / und Moscovitische Peltzwerck ist sehr köstlich: in lödernen Beutlen behalt man das Gelt auff; ja man hat so gar Gelt auß Leder gemacht: die Weinschlauch seynd auß Heuten: Fürsten und König fahren unter den Heuten der Thier: ist also kein schlechte Sach umb einen Balg. Nun aber ist es gewiß: pellem pro pelle: daß / wann einer in einen solchen Nothzwang gerat/ daß er eintweders Haut / oder Balg muß dahinden lassen/er gern den Balg/ stattliche Kleider / Kutschen/ Beutel voller Gelt / und was er etwann sonst vermag/ werde dahinden lassen/ wann er nur die Haut darvon bringt. Ist also ein sehr grosser heroischer Act, wann einer nit allein den Balg / das ist/alles zeitliche/ sonder auch die Haut / wann es seyn muß/ sambt dem Leben fahren lassen will.

Job 2. v. 4.

Origenes. Pineda. Cornelius in Job. hic

749. Hierauß ist nun leicht abzunehmen/ was für ein Preißwürdige heldenmüthige

thige That unser glorwürdige Apostel Bartholomæus verübt habe / der nit pellem pro pelle, den Balg an statt der Haut; sonder pellem cum pelle, Balg und Haut zugleich / nemblich sein Haab und Gut sambt dem Leben umb Christi Willen auffgesetzt hat. Elegit Bartholomæum: den Balg hat er abgelegt gleich bey der ersten Wahl / als er von Christo zum Apostel-Ambt beruffen worden: dann er gehört auch unter jene freywillige arme / von denen der Petrus sagt: *ecce nos reliquimus omnia*: sihe / wir habens alles verlassen. Elegit Bartholomæũ: die Haut hat er hergeben bey der anderen Wahl / da er alsgemach zum Himmel zeitig / und den Außerwöhlten Gottes durch die Marter-Cron solte zugesellet werden: welches geschehen / als er nach seiner Ruck-Reiß auß Indien widerumb in groß Armenien ankommen; und als ein Aechter der Götzen / hingegen ein eyfferiger Bekenner und Verfechter deß Christlichen Glaubens gefänglich eingezogen worden. Da ihn dann Astyages, deß Königs Bruder / ein grausamer Wütterich / anfänglich mit Stecken erbärmlich schlagen; hernach (wie Hippolitus, und Surius schreiben) nackend an ein Creutz häfften; und weil er noch nit aufhörte / Christum zupredigen / lebendig schinden / und lestlich enthaubten lassen. Welches auch bezeugen neben der uralten Kirchen Tradition, Josephus bey dem Metaphraste, Eusebius, Gregorius, Turonensis, Nicephorus, Baronius, andere. Da gieng es nit nur biß auff die Haut; sonder Haut und Fleisch wurden mit einander herab geschunden. Ein blutige Scena! ein grausames Spectacul! worüber einer zarten Haut nur vom zuhören schauderet. Aber daß dennoch Bartholomæus gar gern sein Haut daran gestreckt habe / nihm ich ab auß der Überauß schönen Gewohnheit / die er gehabt / indem er (massen Surius beglaubt) hundertmal bey dem Tag / und hundertmal bey der Nacht gepflegt / auff die Knie niderzufallen / und seinen Gott und HErren anzubetten. Wormit er ja Augenscheinlich zuverstehn geben / daß er alles dessen wol zufriden wäre / mit gebogne Knien / und demüthigister Unterwerffung von der Hand Gottes anzunehmen / und darzu gern / willig / und mit Freuden / was er über sein Haut verhengen wurde.

Matth. 19. v. 27.

750. Villeicht aber waren nur die / deß H. Geists volle / und von Natur was härtere Apostel also gesinnet / daß sie ihr Haut und Leben nicht sonders hoch schätzten. Unser Haut kunte einen solchen Strudel nicht außstehn. Eben das / Geliebte / gereicht uns zur höchsten Schand / daß wir allein so zart und haicklich seynd. Wolte Gott / die Zeit geduldete es / daß ich ihnen allerhand Helden und Heldinen vorführen kunte; welche ihr Haut eben so ring geachtet / als Bartholomæus die seine. Aber ich hab erst neulich an dem Fest deß H. Ertz-Martyrers Laurentij deren ein grosse Anzahl auff einer gantz blutigen Schaubühne vorgestellt / worhin ich noch einmal begirige Augen will gewisen haben. Auß einer eintzigen That will ich dermahlen E. L. und A. urtheilen lassen: wie theur oder wolfeil die neubekehrte Christen in Japonia ihr Haut angeschlagen haben. In dem Japonischen Königreich Arima zur Zeit deß regirenden Kaysers Xogunsama, eines Blut-Egels und grausamen Verfolgers der Christen / wurde ohngefähr umb das Jahr 1614. ein edle Japoneserin / Maria mit Nahmen / dem Gericht als ein Christin vorgestellt / und starck angehalten / dem wahren Glauben abzusagen. Da sich aber alle angewendte Mühe zuschwach befande / sagten die Richter / daß ihnen Gewalt ermangle / einiges Weibsbild zutödten: wären aber entschlossen / sie nacher Tacavaca zusenden: allda man der Sach gerichtlich nachsuchen / und ihrem Verbrechen nach die Straff / vermög Kayserlichen Gesätzes / ernstlich vornehmen wurde: solle ihr aber wegen ihres guten Herkommens hiemit vergünstiget seyn / dahin zu Pferdt abgeführt zuwerden / ꝛc. Die großmüthige Heldin wolte diß für keine Gnad erkennen / sondern sagte / sie wolle den Weeg schon zu Fuß finden / und der Gestalt dahin gehn / wie es einem zum Todt verurtheilten gezihmte / ꝛc. Der Richter einer nahm solches als ein verächtliche Schimpff-Red an / und sprach voll deß Unmuths: also geschehe es: ja nicht allein zu Fuß / sondern bloß und nackend solt ihr dahin ziehen / damit ihr desto ringfertiger / und von keiner Last beschwäret werdet / ꝛc. Wann es euch beliebet / versetzte Maria hinwider / so möget ihr mir die Haut gar abziehen: ich werd: ohne dieselbe noch ringer seyn / ꝛc. Dise unerschrockne Antwort machte alle schamrot voll: dahero sich von ihr loß zuwürcken / stosten sie dise edle Matron ins Ellend. Lasst mir das ein kühne Red von einem zarten Weibsbild seyn: welche aber eben drumb / weil sie ein Christin war / und villeicht auch etwas von unserem glorwürdigẽ H. Apostel Bartholomæo gehört / oder selbst gelesen hatte / ihr sterbliche Haut gar gern zur Marter anerbotten / damit sie an dero statt ein bessere / glorificirte in dem Himmel empfangen möchte.

P. Cornelius Hazart S. I. in den Japonischen Kirchen-Geschichtẽ 5. Theil 21. Cap. am 167. Blat.

751. Ich will jetzt da nit anregen die jenige Lehrreiche Puncten / welche sich auß der Willfährigkeit diser Japoneserin / die Haut für den Glauben zulassen / zur Beschämung unserer Haickligkeit liessen herauß ziehen; sonder sage nur diß allein: der Haut nicht verschonen / wann es die Ehr Gottes und unser Beruff also erforderet / ist ein Zeichen der Prædestination und ewigen Gnaden-Wahl. Das erweise ich nun auß dem Widerspiel. Dann / lieber / was hinderet uns mehr / daß wir uns so hart zu höcheren Gedancken schwingen / und mit einem rechten

Ernst dem nachtrachten/was zu unser Seelen Heyl gedeyet / als Haut und Fleisch : corpus, quod corrumpitur, aggravat animam, der Leib/der verfaulen muß/beschwärt die Seel/lesen wir im Buch der Weißheit. Und Christus spricht: caro non prodest quidquam: das Fleisch nutzet nichts überall : verstehe / das Fleisch allein ohne den Geist. Der H. Apostel Paulus gibt schier die gantze Schuld / warumb so vil tausend und aber tausend verdambt werden / Haut und Fleisch: dann also schreibt er zu den Galateren : manifesta sunt opera carnis, quæ sunt fornicatio, immunditia, impudicitia, luxuria, Idolorum servitus, venefi.ia, inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, rixæ, dissensiones, sectæ, invidiæ, homicidia, ebrietates, comessationes, & his similia: quæ prædico vobis, sicut prædixi : quoniam, qui talia agunt, regnum Dei non consequenter : die Werck deß Fleischs seynd offenbar: als da seynd Hurerey/ Unsauberkeit/ Unzucht/ Geilheit/ Dienst der Abgötter/ Zauberey/ Feindschafft/ Zanck/ Eyferzucht/ Zorn/ Hader/ Uneinigkeit/ Secten/ Neid/ Todtschläg/ Trunckenheit/ Prasserey/ und was deßgleichen ist; davon ich euch zuvor schon gesagt hab/ und sage euchs wider / welche solche Ding thun/ werden das Reich Gottes nit erlangen. Brechte uns Haut und Fleisch nit in die Höllen / hätte der H. Augustinus in seinen Bekandtnussen nit Ursach gehabt / also zuseufftzen und zuweinen : surgunt indocti, & cœlum rapiunt, & nos cum doctrinis nostris heu! volutamur in carne & sanguine: die ungelehrte stehen auff/ und reissen den Himmel zu sich : und wir / Pfui der Schand! weltzen uns im Fleisch und Blut. Hingegen sagt der H. Paulus an schon angezognem Capitel zu den Galateren: qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitijs & concupiscentiis : die Christo zugehören/ die haben ihr Fleisch sambt allen Lasteren und Begirligkeiten gecreutziget. Was kunte klarers zu meinem Zweck gesagt werden? die Christo zugehören/ seynd die außerwöhlte zum Himmel ? Christo aber gehören zu/ die ihr Fleisch gecreutziget haben / und der Haut nit schonen. Ergo die ihr Fleisch gecreutziget haben/ und der Haut nit schonen/ seynd die Außerwöhlte zum Himmel.

Sapientiæ 9. v. 15.

ad Galat. 5. v. 19.

S. Aug. l. 8. Confession. c. 8.

752. Sehen demnach zu die jenige / was für ein Zeichen der Gnadenwahl sie an sich haben / welche der Horatianische Vers trifft:

Horatius Epistol. lib. 1. epist. 2.

In cute curanda plus æquo operata juventus,
Cui pulchrum fuit, in medios dormite dies, &
Ad sonitum citharæ cessatum ducere curas, &c.

Daß sie der Haut zu vil zärtlen : schlaffen biß auff Mittag ; und zu Nachts mit der Lauten gassatum gehn. Man findt leyder nit wenig / die ihnen einen pluvial- Mantel auß der Bibel herfür suchen nur damit es kein Widerwärtigkeit auff ihr Haut regne/ Nemo carnem suam odio habuit, sed nutrit, & fovet eam : keiner / sprechen sie mit dem H. Paulo, hat sein Fleisch gehasset / sonder ein jeder ernähret es/ uñ thut ihm schon. Und mit disem Spruch vermeinen sie / alle freywillige Mortification und Abtödtung deß Fleischs außzumusteren. O wie weit ist es gefehlt! wie haben dise Wort so gar den Verstand nit : den doch vil Lutherische und Calvinische Prædicanten ihren irrenden Schäflein immerdar ohne Saltz und Geschmack / wie ein altes faules zweyjähriges Heu vorgeben. Paulus redt an disem Orth von der Lieb und Obsicht / so die Ehemänner gegen ihren Haußfrauen haben solten / wie Christus gegen seiner Kirchen ; und sie deuten es auß auff die Gemächlichkeiten und Gelegenheiten deß Leibs. Ich begegne ihnen aber mit einem anderen Spruch / und frag : wann man dem Leib nit wehe soll geschehen lassen/ warumb sagt dann der Apostel zu den Corintheren : *castigo corpus meum, & in servitutem redigo*, ich kasteye meinen Leib / und unterwirff ihn der Dienstbarkeit ? Er selbst setzt die Ursach hinzu : *ne, dum aliis prædicavero, ipse reprobus efficiar*; damit nit / weil ich anderen predige / ich selbst verworffen werde. Sihe/ der H. Paulus förchtet die Reprobation : er möchte verdambt werden/ wann er den Leib nit kasteyete : wann er es aber thätte / und der Haut nit schonte / vermeinte er / sicher zuseyn. So ist es dann ein Zeichen der Gnaden- Wahl / der Haut nit schonen. Und was brauchts vil ? zeigen mir die Widersacher einen eintzigen approbirten Heiligen auff / der jemals mit Worten / oder Exempel gelehrt / man könne ihm wol gute Täg auffthun/ der Haut zärtlen/ wie ein Egel an Fleisch und Blut hangen / und dennoch gar leicht in Himmel kommen : und ich will ihnen alsobald beyfallen. Können sie aber das nit (wie sie es dann nit können) mit was Sicherheit dann getrauen sie ihnen in den Himmel zukommen/ ob sie schon alle Wollust ihrem Balg gestatten ? wissen sie villeicht einen anderen Weeg dahin / als den Christus uns eröffnet/ und den alle liebe Heiligen Gottes über Distel und Dorn gelofen seynd ? Wissen sie einen ; so hätte ihnen solchen Zweiffels ohne Luther, und Calvinus gezeigt. Lasst also sehen / wem sicherer nachzufolgen / und wer ein sicherers Zeichen der Prædestination habe der Luther (dann sonst weiß ich von keinem Lutherischen Heiligen / obwohlē auch dessen Nahm nit im Calender steht) und sein Anhang ; oder unsere Catholische Heilige / welche ihr Haut gar hart gehalten haben. Und damit die Sach per *antithesin*, im Gegenspiel / desto besser herauß komme / setze ich dem Luther den ersten Einsidler / den H. Paulum entgegen : dessen

ad Ephes. 5. v. 29.

1. ad Corinth. 9. v. 27.

Leben

S. Hieronymus. Leben der H. Hieronymus, und auß ihm Surius beschreibt. Paulus in der Verfolgung Decij und Valeriani flohe in die Wüsten: Luther flohe auß der Einöde und Closter deß H. Augustini, und fienge ein neue Verfolgung wider die Kirchen Gottes an. Paulus begab sich in die Einöde / damit er von seinem Vetter nit zu heurathen gezwungen wurde: Luther sprang auß dem Closter / damit er seine Kethe / ein gleichfals außgesprungene Nonne / köndte heimbführen. Paulus ist in der Wüsten hundert und dreyzehen Jahr alt worden: Luther / damit er im Closter nit alt wurde / hat bey Zeiten die Kutten an den Nagel gehencket. Paulus führte ein strenges Leben: Luther ein freyes. Paulus stritte wider den Stachel deß Fleischs: war allen dergleichen Wollüsten abhold: Luther dermassen den fleischlichen Gelüsten ergeben / daß er von sich selbst bekennt / was hernach folgt: ich hatte bey mir / sagt er in Tischreden / ehe ich ein Weib nahm / gantz und gar beschlossen / den Ehestand zuehren: wann ich ja unversehens hätte sollen sterben / oder jetzt auff dem Todtbethe were gelegen / so wolt ich mir haben lassen ein frommes Mägdlein ehelich vertrauen; und derselbigen wolt ich darauff zwen silberne Becher zum Mahlschatz / und Morgengabe gegeben haben. ꝛc. Pfui deß Fleischpengels / der noch in dem Todtbeth wolte mit Ehelichen Wercken zuthun haben! Paulus bettete ohn Unterlaß: Luther hatte auch vilfältig ein knopfetes Pierglaß an statt deß *Pater nosters* in der Hand. Paulus casteyete seinen Leib mit einem rauchen cilicio von spitzigen Palmblätteren: Luther trugé ein lindes Hembd / und ein stattliche Doctor-Mutzen drüber an. Paulus fastete: Luther mästete seinen Wanst mit den besten Herzen-Bißlein auff dem Altstättischen Schloß Warteburg. Paulus nahm mit einem halben Stuck Brod verlieb / das ihm täglich ein Rab brachte: Luther müste man wol besser auff die Schissel schlagen; welches daher abzunehmen / dieweil er selbst bekennt / er habe mit dem Teuffel allein etliche Scheiben Saltz gelecket: wann so vil Saltz darauff gangen / müssen ja nit wenig Speisen auff dem Tisch gestanden seyn? Paulus ist von dem H. Antonio todt gefunden worden auff den Knien ligend / mit auffgereckten Händen gen Himmel: den Luther hat man auch todt gefunden / aber im Beth / mit zur Erden gewendtem Angesicht / und nit ohne Argwohn / der Teuffel hab ihm den Hals umbgeriben. Den Leichnam deß H. Pauli haben die Löwen begraben: für das Todten Aß Lutheri haben besorglich auch die brillende Löwen / welche herumbgehn / wie der H. Petrus sagt / und suchen / wo sie einen verschlucken mögen / schon das Grab auffgescharret in der Höllen. Jetzt urtheile ein jeder gescheider Mensch selbst / wer auß disen zwen glaublicher das Kennzeichen der ewigen Gnaden-Wahl gehabt habe; der Luther / der seiner Haut geschonet; oder Paulus, der sie so hart hergenohmen hat. Wenigist der H. Hieronymus beschliest das Leben deß H. Einsiedlers Pauli mit disen Worten: ich bitte einen jeden / der dises liset / daß er deß Sünders *Hieronymi* wolt ingedenck seyn / welcher / wann ihm Gott die Wahl gebe / lieber wolt *Pauli* Rock haben mit seinen Verdiensten / dann der Königen Purpur mit ihren Peinen. ꝛc. Eligite: erwöhlet auch ihr / liebste Zuhörer / was besser / was sicherer seye / der Haut schonen / oder nit.

S. Hieronymus tom. 1. in Vita Pauli Eremitæ in fine.

Tischreden zu Franckfurt gedruckt anno 1570. von dem Ehestand am 306. Bl.

Cochlæus in vita & actis Lutheri.

1. Petri 5. v. 8.

753. Was? solte erforderet werden / eines Türckischen Kaysers Tochter zur Ehe zubekommen / daß ein Christ sich lebendig schinden lasse: massen dem Verräther der Statt Constantinopel widerfahren / welche durch Verrätherey Mahomet der Türckische Kayser im Jahr 1453. überkommen / nachdem er dem Verräther versprochen / ihme sein Tochter ehelich beyzulegen ꝛc. dem er sie auch nach geschehener Ubergab / in Königlicher Hochheit-Kleydung zuführen / ihme aber zugleich die Haut über den Kopf hat lassen abziehen / mit vermelten / daß sein Haut / als die mit Christen-Tauff begossen worden / das Beyläger hinderte. Solte disen ellenden Menschen ein irrdische Braut so vil gekostet haben; und wir solten die Haut nit wollen daran strecken / die Himmlische Glori / jene allerschönste / und Königliche Braut (wie sie die Kirch in dem Brevir an der Kirchweyhung namst) heimbzuführen? das wär wol ein Schand. Eligit Bartholomæum: Christus hat Bartholomæum zum Himel außerwöhlt / dieweil er sein Haut wenig geacht. Der H. Ambrosius lobt die Jünger Christi wegen deß erzeigten grossen affects und Liebe zu ihrem Meister / daß sie bey seinem triumphirlichen Eintritt in die Statt Ierusalem an dem Palmtag ihre Kleider untergestreuet haben. Der H. Bartholomæus hat wol mehr gethan: er hat nit nur die Kleider / sondern sein eigene Haut commune corporis tegumentum, welches das zunechst anligende Kleid deß Leibs ist / auffgebreitet / und also gethan / was er sigedachter H. Ambrosius von den HH. Martyrern ins gemein schreibt: amictu se proprio corporis exuentes, inter adversa turbarum viam tibi suo stravêre martyrio: sie haben ihr Haut außgezogen durch die Marter / und dir / ô Christe, die Strassen bey deinem sieghafften Einzug gebant. Quàm angusta porta, & arcta via, quæ ducit ad vitã: rufft der Heyland bey dem H. Matthæo: O wie ist das Thor so eng / und der Weeg so schmal / der zu dem Leben führt! ermahnt drauff hin seine Glaubige: estote prudentes, sicut serpentes: seyd klug / wie die Schlangen; die ihren Balg zwischen zwey engen Felsen abstreiffen. Der H. Apostel Bartho-

Cuspinianus in Constantino Octavo Imperatore.

S. Amb. l. 6. in Lucam.

S. Amb. de Martyribus.

Matth. 7. v. 14.

Ibidem 10. v. 16.

Bartholomæus ist leicht durchkommen: er hatte sein Haut / wie ein kluge Schlang / abgestreifft.

754. Mach man darauß / was man wolle: wer ernstlich in Himmel zukommen verlanget/muß der Haut nit zufast schonen: und wol auch / wie der H. Bartholomæus, dieselbige ihme lassen abziehē. Versündigest du dich offt mit fürwitzigen geilen ansehen; herab mit diser Haut von den Augen: liegst du gern/ fluchst und schiltst du gern; herab mit der Haut von der Zungen: stillst du gern/schlägst andere/ und fangst Rauffhändel an; herab mit der Haut von den Händen: sauffst du dich gern voll/bulest du: herab mit der Haut von dem Bauch; und so von anderen Lasteren zuzeden: dein schlimme Haut ist die böse Gewohnheit / die du in disem / oder jenem Laster hast. Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro animæ sua: Haut für Haut/und alles was der Mensch hat / söll er gern hergeben/ wann er nur die Seel darvon bringt. loc. cit.

Besser ist es/und ist ein Zeichen der Gnaden-Wahl/wann ihm einer sein Haut fein selbst abzieht/das ist/sich mortificirt/uñ seinen bösen Begirligkeitē Abbruch thut/als daß man auff das Schindtmesser deß höllischen Tyranen warthe/ und als dann mit den verdammten jenes Klaglied bey dem Ieremias anstimmen müsse: pellis nostra, quasi clibanus, exusta est: unser Haut siht schwartz und verbrennt auß/ wie ein Brenn-Offen. Wer das nit will/ der ziehe den alten Balg / die schlimme Haut fein vor ab. Threnorum 5. v. 10.

A M E N.

Am Fest deß H. Apostels PARTHOLOMÆI.

Die Andere Predig.

65. Omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat, sanabat omnes. *Lucæ 6.*

Alles Volck suchte ihn anzurieren: dann es gieng ein Krafft von ihm auß/ und heylete alle.

Inhalt.

Ob die Catholische dem guten zu vil thun/welche heutiges Tags zu Rom die Gebein deß H. Apostels Bartholomæi andächtig verehren; und ins gemein von Verehrung der heiligen Reliquien.

755.

In jeder wehret sich umb sein Haut. Gleichwol werden zweyerley Begebenheiten außgenohmen / wo es der Haut nit schonen gilt: nemlich die Religion, und die Gefahr deß Vatterlands. Sapiens nullum pro Republica periculum vitabit, sagt der Hehdnische Redner Cicero: ein weiser Mann wird kein Gefahr für das gemeine Wesen und Wolfahrt deß Vatterlands außzustehn/ sich weigeren: etenim vehementer est iniquum, vitam, quam à Natura acceptam propter patriam conservaveris, naturæ, cùm cogat, reddere; patriæ, cùm rogat, non dare: dann es ist die höchste Unbilligkeit/ das Leben/ so du dem Vatterland zu gutem empfangen/und bißhero erhalten hast/ auff einen Stutz/wann es die Natur erforderet/ hergeben; hingegen / wann dich das betrangte Vatterland drumb bittet/erst lang im Zweiffel stehn/ ob du es demselben zum besten in die Schantz schlagen soltest / oder nit. Deßgleichen gild es der Haut nit schonen / wann es die Ehre Gottes/ den Glauben / die Religion antrifft: da da hat statt dem Buchstaben nach die Auffag Christi deß Heylands: *qui amat animam suam, perdet eam*: wer sein Haut / und Leben zufast liebt in diser Welt/der wird es verliehren in jener Welt. Solches hat wol gewust der theure Blut-Zeug Christi, und grosse Apostel der H. Bartholomæus; dessen Festag heut an dem Himmel erglantzet/ und von der streitbaren Kirchen auff Erden begangen wird. Er hat / weil es die Umbständ also erforderten / zu Bestättigung deß wahren / allein seeligmachenden Glaubens (welches eben der ware/ zu dem wir Catholische uns bekennen) gar gern sein Haut hergeben: und ihme solche in Armenia von Astyage, dem Tyrannen / lassen über den Kopf abziehen. Geliebte / als ich dises dapferen Heldens Siegreichen Kampf auß bewehrten Scribenten

Cicero in Rhetorica ad Herenium l. 4.

Joan. 12. v. 25.

denten zu Hauß abgelesen / bin ich in den Zweiffel gerathen / weil man ohne das sehr vil auff die Menschen-Haut haltet/und selbige wohl zu Zeiten auch/ als ein köstliche / und zu vil Sachen dienliche Wahr / mit Silber beschlagen lasst / wie hoch wol die Haut deß H. Bartholomæi zuschätzen seye ; und ob die jenige andächtige Christen dem guten nit zuvil thun/welche heut zu Rom/uñ villeicht eben zu diser Stund/vor dessen Reliquijs und heiligem Gebein nider knien/und sie demüthig küssen / und verehren: worbey ich auch Gelegenheit nihm/ zuerklären/was ins gemein von den Reliquijs der Heiligen zuhalten. Der Allerhöchste / ꝛc.

756. Die Gottseelige Andacht unser lieben Vor-Elteren / welche in die Fußstapfen der HH. Apostel und ersten Christen eingetrettenen/hat ihr sonderbar jederzeit hoch angelegen seyn lassen die Verehrung der HH. Reliquien/Aschen/ und Gebein der jenigen Dieneren Gottes/so mit einem Wahn der Heiligkeit von disem Leben geschiden / und von denen man glaubt / daß ihre Seelen schon in dem Himmel seynd. Sie wickleten solche / als einen theuren Schatz / in Sammet und Seiden ein : legten sie in zinnene und silberne Sarch-kusten/ beraucheten dieselbe : brennten Ampel vor ihrem Grab: wachten gantze Nächt in deren Krufften ; und schitteten / gleich als an einem sonders geweyhten Orth / ihr Gebett gen Himmel allda auß. Man durchlese nur ein wenig/ was unser P. Theophilus Raynaudus auß unzahlbar vilen so wol HH. Vättern / als uralten Geschichtschreiberen von Verehrung der Heilthümer zusamen getragen / und man wird sich verwunderen/was der Gottseelige Christen-Eyffer auß Lieb und Großschätzung der HH. Reliquien nit alles erdacht habe. In Gegenwarth nur etwas wenigs von der Haut / und HH. Beineren deß glorwürdigen Apostels Bartholomæi zureden / schreiben hiervon Josephus bey dem Metaphraste, Eusebius, Gregorius Turonensis, Nicephorus, und andere also :

Theophilus Raynaudus S. I. in Heteroclitis spiritual. to. 15. p. 1. sect. 3. punct. 8. Eusebius hist. l. 5. c. 10.

755. Bey Außtheilung der Provinzen und Länder / wohin die heilige zwölff Botten/auß Befelch ihres Meisters / das Evangelium zupredigen / sich verfügen solten/ ist dem H. Bartholomæo Indien / und andere gegen Auffgang der Sonnen gelegene Landschafften zu Theil worden. Bartholomæus saumbte sich nit lang ; sonder voll deß Göttlichen Geists und Seelen-Eyffers hat der sich alsobald auff den Weeg gemacht / und erstlich in Lycaonia zupredigen angefangen / und eine mercklich Frucht geschafft. Von dannen hat er sich nach Indien ; letztlich in das grössere Armenien begeben ; vil Mirackel / und Wunder gewürckt ; allerhand Kranckheiten geheylt ; die Götzen-Bilder stumm gemacht ; die Teuffel außgetriben / und unter anderen deß Königs *Polemii* selbst eigne Tochter von dem bösen Geist erlediget : worüber der König sambt vilen Hoffherren / und einer grossen Anzahl Volcks zu Christo bekehrt / und getauffet worden. *Astyages*, deß Königs Bruder war noch überig : der aber nit allein den heylsamen Ermahnungen deß Wunderthätigen H. Apostels kein Gehör wolte geben/sonder von den Götzen-Pfaffen darzu beredt / nach Bartholomæo liesse greiffen / und ihm fürführen. Wie nun der Diener GOttes verhanden/wurde er von dem Tyrannen erstlich mit rauchen Schmachworten übel außgefitzt ; hernach auff dessen Befelch mit Priglen hart geschlagen; der Kleider entblösst / auff die Erden geschmitzt / an Händ und Füssen gebunden von darzue bestimmten Henckers Knechten ; welche gleich darauff schnipfe Messer auß der Scheid zuckten ; allgemach anfiengen / ihme die Haut an Händ und Füssen abzulösen / und ehe nit nachliessen / biß sie ihn lebendig geschunden hatten. Weilen er aber noch nit auffhöret/ Gott zuloben / und den Blut Hunden ihr Graussamkeit zuverweisen / ist ihme zuletst das Haubt abgeschlagen / sein heilige Seel aber durch einen herzlichen Todt in den Himmel geschickt worden. Den Leichnam hat der König *Polimius* ehrlich zur Erden bestätten lassen : alwo er lange Zeit geruhet/ und mit Wunderzeichen geleuchtet hat. Ist aber etlich Jahr hernach in die Insel *Liparam*, unweit *Sicilien* gebracht/von denen alda wohnenden Christen mit grossen Freuden erhebt/ und in einer ansehlichen Kirchen beygesetzt worden. Von dannen ist er im Jahr nach Christi Geburth 832. wie Sigobertus schreibt; oder/wie Leo Ostiensis will / in dem 840. gen *Benevent* kommen : als aber auch dise Statt mit Krieg beunruhiget wurde/hat der Römische Kayser *Otho*, der dritte diß Nahmens / den H. Leib nacher Rom bringen lassen/deß Willens / ihn mit sich über ein Zeit nacher Teutschland zunehmen : hat aber / von dem Todt übereilt / solchen Schatz der Statt Rom überlassen müssen : allwo er noch auff den heutigen Tag von männiglich in grossem Werth gehalten/und andächtiglich verehrt wird. So vil von den HH. Reliquien deß glorwürdigen Apostels Bartholomæi.

Sigebertus in Chronica.

758. Aber nun was nähers zur Sach zukommen. Das man den Leichnamb deß H. Apostels Bartholomæi, und auch anderer Heiligen Reliquien an einem ehrlichen Orth auffbehalte ; Kirchen und Capellen damit zierte/auff die Form und Weiß/ wie etwann die alte Heydnische Kayser ihre Säll und Palläst mit Statuen und Ehren-Saulen vortrefflicher Männer gezieret haben / können unsere Widersacher/ die Ketzer/noch etwas leichters gedulden: aber daß man dieselbe auff den Altar zu offentlicher Verehrung vorstellen/darvon die Knie biegen/und sein Gebett verrichten solle / schittlen sie den Kopf darüber / und wollens nit zugeben.

Der uralte Ertz-Ketzer / und erster Heiligen Feind *Marcion* hat gleich die erste hundert Jahr nach Christi Geburth sein Läster-Maul darwider auffgethan. Mit disem stimbte drey hundert Jahr hernach *Vigilantius*, ein Vogel von gleichen Federen / übereins. Deßgleichen thatten auch / damit sie nit auß dem Geschlecht schlugen / *Manes*, *Eunomius*, *Wicleffs*; und diser allen schöne Mißgeburth *Calvinus* und *Lutherus*. Calvinus, massen Bellarminus bezeugt / hat keinen Scheuh getragen / die Andacht der frommen Christen gegen den heiligen Reliquien einer offentlichen Abgötterey zubezüchtigen: indem er schreiben dörffen: execrandam esse idolatriam, ullas reliquias adorare, quæcunque illæ sunt, sive veræ, sive subditiæ, sive adulterinæ: es seye ein verdambliche Abgötterey / die Reliquien anbetten und verehren: sie mögen hernach warhaffte / oder falsche / und nur untergeschobne seyn: ist ein Greuel / wie der ander. Der außgesprungene Mönch Luther gibt sein tickisches Gemüth gegen den HH. Reliquien auch deutlich genug zuverstehen. Wann ich im Feld / spricht er / ein Creutz-Paner sehe / wanns gleich ein *Crucifix* selber wäre / wolte ich darvon lauffen / als jagte mich der Teuffel / ꝛc. Und in der Kirchen-Postill sagt er: ich wolte / daß kein dörnere Cron / ja kein H. Creutz je herfür kommen wäre / ꝛc. Und wann mir ein Stuck von dem H. Creutz geschenckt wurde / und in meiner Hand stunde / ich wolt es bald dahin thun / daß es die Sonn nit vil bescheinen solte: und was ich vom H. Creutz / das will ich von allem Heiligthumb gesagt haben / ꝛc. Ey wol fein! Auff solchen Schlag reden und schreiben auch vil andere Sectirer. Bocacius aber / ein besserer Faßman / als Theologus, kehrt das Blättlein umb; spöttlet an statt deß schmähens der einfältigen Papisten (wie er uns nennt) nur fein hönisch genug / und schreibt folgendes: sie behalten ein Schwing-Feder von dem H. Ertz-Engel *Michaël*, die ihm in der grossen Schlacht mit dem *Lucifer* entfallen / für ein sonderbares Heiligthumb auff. Sie weisen einem noch auff den heutigen Tag einen Glocken-Klang / welchen ein Mönch von *Jerusalem* mit sich ins Teutschland in einem Büchslein herauß getragen: *item* einen Finger in Crystall eingefasst vom H. Geist; und dergleichen Heilthümer mehr. Also schreibt diser Spottvogel Bocacius von Verehrung der heiligen Reliquien: deme man die Feder billich stutzen solt / wann er nit selbst bekennte / daß er solche kule Possen nur erdichtet habe / und zu mehrer Bekräfftigung seiner unwarhafften Erzehlung dise Wort beyfügte: nunquid hæc saltem sunt palpabilia mendacia? seynd aber das nit Handgreiffliche Lügen? Auff welche Frag ich ihme mit keiner besseren Antwort zubegegnē weiß / als die von Christo dem Judas ertheilt worden: da er am lesten Abendmal fragte: *Nunquid ego sum, Rabbi*? Meister bin ichs / der ich dich verrathen werde? da sprache der HErr zu ihm: *tu dixisti*: du hast es gesagt / nicht ich: also sperche ich auch: *tu dixisti*: du hast es gesagt / mein *Bocaci*: *sunt palpabilia mendacia*: deine erstgedachte Spottreden seynd Handgreiffliche Lugen. Was aber am meisten unsere Widersacher bey Verehrung der HH. Reliquiē uns vorwerffen / und einen Schein der Warheit hat / ist dises. Man kan Catholischer Seyts nit laugnen / daß schon manigfaltiger Betrug und Blenderey mit den Reliquien fürüber gangen. Zu Pariß hat ein Betrüger / dessen Glabrus gedenckt / Scher-Mäuß-Zähn / Berntatzen / und gewisse Wurtzen für weiß nit was hochgeweyhte Reliquien feil gebotten: ein anderer die nächste beste Todtenbeyner / die er auß der Todten-Krufft gestohlē / für allerhand heilige Gebeyn außgeben. Daß man zu Wienn an einem gewissen Orth lange Zeit einen außgeweydten Hund für einen H. Leib auffbehalten habe / beglaubet Gerso über das *Magnificat*. Dergleichen schändliche Betrügereyen noch vil mehr kunten beygebracht werden. Uber das / die auß den Uncatholischen frembde Länder durchreiset / haben vermerckt / daß bißweilen zwey / drey / weit von einander entlegene Orth sich zugleich rühmen / den Leib dises oder jenes Heiligen bey sich zuhaben; so ja ein unmögliche Sach ist? Worauß Henricus Cornelius Agrippa schliesst: necesse est, horum, aut illorum stultam confidentiam esse: es folge nothwendig / daß disen oder jenen Catholischen mit ihren vermeinten Reliquien ein Nasen gedräet werde: weil ja zwey unterschidliche Orth ein Sach zugleich nit mit einander haben können. Vermeinten also die Herren Lutheraner und Calvinisten / zu Vermeidung alles Aberglaubens / und der Gefahr zuentgehn / daß man nit auffs wenigist unwissend in ein materialische Abgötterey falle / und etwann eines Hunds / oder verdambten Menschens Gebein für Reliquien eines Heiligen anbette / das beste zuseyn / daß man sich diser Andächtlereyen aller mit einander fein auff einmal abthue / und mit allen Heilthumeren ins Feur wische: inmassen die Hugonothen in Franckreich gethan / die in dem 1562. Jahr die Leiber deß H. Martini, deß H. Irenæi, deß H. Bonaventuræ, deß H. Francisci de Paula verbrennt haben / also daß fast nichts mehr von disen heiligen Reliquien überig / ausser etlich kleiner Partickel; welche die Sorgfalt der Catholischen vor den Klauen diser Raubvögel errettet hat. Solche Meinung haben die Ketzer von Verehrung der heiligen Reliquien.

759. Geliebte / meines Thuns ist heut nit / ein lange Controvers anzustellen: sonder ich

Bellarm. lib. 2. de Sanctis.

Luther tom. 2. VVittenbergensi fol. 539. apud Conradū Vetter im andächtigen Luther am 128. Blat. Kirchen-Postill am 148. Blat. citatus ab eodem.

Engelgrav. Cœli empyrei p. 2. Festo S. Xaverij pag. 784.

Glabrus l. 4. hist. c. 4.

Raynaudus in Heteroclit. spirit. p. 1. fol. 307. Gerso tract. 8. super Magnificat partitione 3.

Agrippa libro de vanitate scientiarum c. 57.

Henschenius in supplemento historico Vitæ D. Francisci de Paula c. 14.

ich will nur ein/ und die ander wolgegründte Haubt-Ursach anziehen/ wordurch die uralte Andacht der Catholischen in Verehrung der HH. Reliquien gerechtfertiget/ und das Widerbellen der Ketzer vernichtet wird. Ehe und zuvor ich aber solches leiste/ muß ich ein zur Sach dienliches Gedicht beybringen. Die Sonne/ und der Aeolus, ein Gott der Wind/ wetteten auff ein Zeit mit einander/ welcher auß ihnen beyden einen ohngefähr vorüberreisenden Wandersmann seiner Kleider am ehisten berauben köndte. Das ware nun ein lustiges Gewett/ und noch lustiger/ dem Außgang zu zusehen. Das Loß füll auff den Æolum, daß er solte den ersten Angriff thun. Diser saummte sich nit lang: schickte bald seine zwen pratschete Buben/ den *Zephyrum* und Favonium auß: die fiengen an/ beyde Backen auffzublasen/ daß sie hätten zerschnellen mögen/ und giengen also munter auff den Wandersmann loß. Der Reisende/ als er merckte/ daß ein Wind kommte/ ließ sich nit vil irren/ sondern hube nur die Füß besser auff/ und gienge seinen Weeg fort. Weil also die erste zwen vil zu schwach waren/ sendete ihnen Æolus den Africum, einen ridischen rauchen Wind zu Hülff: der dann anderst dem Wandermann in die Woll griffe/ und bey einem Haar den Hut vom Kopf/ und die Kleider vom Leib hinweck gerissen hätte/ wann ihm diser nit noch vorkommen wäre; der eben drumb den Hut besser an den Kopff truckte/ die Kleider starck umb sich umbschlug/ und also möglichsten Widerstand leistete. Wie nun auch diser Succurs nichts erklecken wolte/ thate Æolus alle seine löderne Säck auff/ und liesse auff einmal alle Wind herauß: die mit gesambter Hand Sturm-weiß auff den guten Wandersmann zutrangen/ und ihm von allen Seyten zusetzten. Der dann gnug zuschaffen überkam/ so viler Feind sich zuerwehren; biß er nach langem Gefecht ein Wirthshauß erreicht/ darein er sich gelägeret/ und der Gefahr entgangen ist. Wie nun der Wind sich gelegt/ und der Æolus mit Spott und Schand seine Trouppen abgeführt/ machte sich der Wandersmann widerumb herfür/ Willens/ sein Reiß weiter fortzusetzen. Er hatte aber kaum den Fuß über die Thürgeschwelle hinauß gesetzt/ da wischte die Sonne über ihn her; schosse ihm einen gulden Pfeil über den anderen auff den Buckel mit solchem Gewalt und Nacheruck/ daß er sich ergeben müste/ Hut/ und Wammes von sich warff/ und umb einen Schatten umbsahe/ der unerträglichen Hitz zuentgehn. Worauff die Sonn/ als Uberwinder das Gewett eingezogen.

760. Dise Fabel taugt mir trefflich wol in mein Cramm; Wer ist diser Wandersmann anderer/ als wir Menschen: die wir Bilgeramb seynd auff diser Welt/ laut deß Apostolischen Spruchs zu den Hebreeren am 13. und kein bleibende Statt haben; sondern dem himmlischen Vatterland zueilen? Das Kleid so wenigist wir Catholische anhaben/ seynd bey dem Gottes-Dienst die eusserliche Ceremonien und Kirchen-Gepreng: worunter die Verehrung der HH. Reliquien, die man auff den Altar stellt/ nicht die geringste ist: dann die Zierde und Nutz/ so unser Leib von den Kleideren hat/ empfangt auch der sittliche Leib der Kirchen von gedachten eusserlichen Ceremonien und Verehrung der HH. Gebein. Und gleichwie man einen Menschen von dem anderen auch auß der Kleidung unterscheyden kan; also wird ein Catholischer auß disen eusserlichen Andachten von den Uncatholischen erkannt. Diser unserer Kleider haben uns schon vilmalen die Wind wollen berauben: aber wir lassens ihnen drumb nit/ sollen sie noch so grob und ungestimm auß dem Nortwinckel/ von Mitternacht/ auff uns zuwehen. Wer seynd dise Wind? Es ist ein Geist deß Widersprechens/ ein Geist der Lugen/ ein Ketzer-Geist. Die Ketzer seynd dise böse Wind: welche durch ihr Spöttlen bey den Zusamenkunfften/ durch ihre Schmachschrifften/ und hitzige Predigen nichts anders suchen/ als den einfältigen ungestudirten Catholischen die Großschätzung/ und Andacht gegen den geweyhten Sachen/ und HH. Reliquien zubenehmen. Solches hat schon längst wargenohmen das Africanische Kirchen-Liecht der H. August. über die Wort deß 21. Psalms: *diviserunt sibi vestimenta mea*: sie haben meine Kleider unter sich getheilt: da er die Christen also gewahrnet: attendite, fratres: vestimenta ipsius, sacramenta ipsius: potuerunt dividi per hæreses: habt wol acht/ liebe Brüder: die Kleider Christi seynd die von Christo eingesetzte HH. Sacrament: dise haben die Ketzer schon längst unter sich getheilt/ und etliche von sieben fünff; andere drey/ andere nur zwey mehr behalten. Sed erat ibi vestimentum, quod nemo divisit: erat ibi tunica, desuper texta: ergo de cælo, ergo à Patre, ergo à Spiritu Sancto &c. es war auch alldort unter dem Creutz ein Kleid/ das niemand weder auß den Juden/ noch Ketzeren bißhero zertrennt hat: nemlich der Rock/ so von oben biß unten an gewirckt ware. Was ist aber diser Rock geistlicher Weiß anders/ fragt ferners Augustinus, der von oben herab/ das ist/ von dem Himmel/ von Gott dem Vatter/ von Gott dem H. Geist/ in einander gewirckt ist/ nisi charitas, nisi unitas, quam nemo potest dividere: als die Lieb und Einigkeit/ so niemand trennen kan?rc. Als wolte der H. Vatter sagen: liebe Catholische/ so lang ihr in Glaubens-Sachen einig unter einander seyd (wie dann auch ein Glaubens-Artickel ist/ daß man der heiligen Bilder und Gebein mit gewiser Maß verehren könne) und nit einer

Ad Heb. 13. v. 14.

S. Aug. in Psalm. 21.

diß/ der andere das lehret/so lang werden euch der Ketzer Affter-Reden nichts schaden / noch ihre Sturm-Wind euch euere Kleider nehmen können. Wer ist aber die Sonne / von welcher gleichfals in der Fabel Meldung geschehen? gleichwie nur ein Sonne am Himmel ist/ also erkennen wir Catholische in Religions-Sachen nur eine Sonnen auff Erden. Dise Sonne ist der **Statthalter** *Christi*, und rechtmäßige **Nachfolger** *Petri*; der **Römische Papst**/mit so vil Strahlen umbgeben/ als vil Cardinäl/ Ertz-Bischöff / Bischöff / Prälaten/und gelehrte Männer er umb sich hat: durch deren Beyhülff / zuvorderist aber durch Beystand deß H. Geists/ er das weisse von dem schwartzen/ das ist / die Warheit von der Falschheit in Glaubens-Strittigkeiten entscheydet: deren er allein auff Erden rechtmässiger Richter / und Schidmann ist. So lang uns nun dise Sonne unsere Kleider last/ fragen wir den Winden nichts nach: ich will sagen: wir behalten die Kirchen-Ceremonien/und fahren fort in Verehrung der HH. Reliquien, so lang solche unser Andacht der Statthalter Christi recht spricht/ und wir gnugsamb versicheret seynd/ daß sie authentisch / und nicht etwann suppositiæ, durch einen Betrug eingetrungen/oder heimblich untergeschoben seyen worden.

761. Dises nun also gesetzt / begegnen wir unseren Widersacheren/und ihren Gegenreden folgender Gestalt. Erstlich: sie sollen einen klaren Text auß der Schrifft auffweisen/ohne Menschen Gloß und Außlegung; der die Verehrung der HH. Reliquien unrecht spreche / als ein aberglaubische Ceremoni / Abgötterey ꝛc. und dahin (das wol zumercken bey allem Disputat) muß man allzeit die Ketzer treiben und anhalten/ ehe man ihnen ein Wort antworte: dann sie seynd unsere Ankläger / und wollen unsere Reformatores seyn. Also von Rechts wegen ligt ihnen die Prob auff dem Hals: wir / als die ältere bleiben in Possession, und bey unserem guten Leimuth / daß wir in Verehrung der HH. Reliquien recht handlen / biß sie uns das Widerspiel mit einem oder anderen klaren Text auß der Schrifft weisen: sonst seynd wir / ihrer eignen Grund und Fundamental Regel nach / ihnen nichts zuglauben schuldig: dann nichts zuglauben (wie ihr falsch gestimmte alte Leyren lautet) was nit geschrieben. Mit einem solchen klaren Text aber können sie nit auffkommen. Ergo gilt ihr klaffen/ oder plapperen nichts. Fürs ander / daß sie gedulden möchten / wann wir Catholische den heiligen Bilderen und Reliquien ein politische Ehr / wie die alte Heyden ihren Statuis, anthätten/ und sie nur zur Kirchen und Häuser-Zierd brauchten ꝛc. fragen wir wenig darnach / was sie gedulden können/sondern was sich gebühre. Weil dann die Beiner der Heiligen kein Provan, sondern ein geweyhte Sach/gebührt ihnen auch ein grössere Ehr / als einem ungeweyhtem Stock und Block. Es ist ein uraltes Herkommen: wir Catholische zu einem Unterschid unserer Heilthümmer von den Heydnischen Bildnussen / pflegen unseren heiligen Bilderen und Häubteren einen Schein auffzusetzen / und kein breites Predicantisches dickes krös umb den Hals zulegen: und dabey wird es noch sein Verbleiben haben. Drittens daß man uns bezüchtige / wir begehen ein Abgötterey / wann wir die HH. Reliquien auff den Altar setzen / sie beräucheren/ darvor niderknien/betten. ꝛc. ist solches nur ein passionirte / auß verbitterten Gemüth herrührende Schmach-Red/ und falscher Wahn deß gemeinen Pövels bey unseren Widersacheren: die Verständigere auß den Herzen Lutheraneren und Calvinisten wissen wol/daß wir Catholische nit so plump/ und verzuckt im Hirn/ daß wir ein hültzenes Bild / oder außgedorrtes Bein eines Heiligen für Gott anbetten: sondern was wir dißfals thun/ ist nur ein Cermoni, und *cultus dulia*, das ist/ ein Verehrung/so den Heiligen/als Freunden Gottes/ und den Reliquien, als einer den Heiligen zuständigen Sach/ gebührer; kein *cultus latria*, kein Göttliche Anbettung: und folgends kan auch die Ehr/ so den Heiligen in ihren Reliquiis erwisen wird / kein Abgötterey seyn.

762. Auff den anderen Einwurff von S. Michaels Schwing-Feder / und Hierosolymitanischen Glocken-Klang im Büchsel / wordurch der Märleinschmid *Bocacius* wölte zuverstehn geben / daß die einfältige Papisten auß angebohrner Neigung zu den geweyhten Sachen gleich zuplatzten / und ein jedes Narzenwerck für ein Heilighumb auffhebten / und ehrten ꝛc. bedarff es keiner weiteren Antwort / sondern bleibt bey dem: *tu dixisti*: du hast es geredt: ist es nit war / so ist es doch erlogen. Gleichwol muß ich Bocacium auch eins fragen; gleichwie jener Philosopus zwen Schwetzer / welche ungereimt über ein Sach disputirten / gefragt hat: **was Närrischer sey/ einen Böck melcken wollen / oder die Milch auffzufangen / ein Sieb unterheben?** Also frage ich Bocacium auch: was aberglaubischer seye / ein Schwingfeder auß S. Michaels Flügel / oder ein Brettspiel für ein Heilighumb halten? Er wird antworten: eins sey so Närrisch / als das ander. Recht: das erst hat kein Catholischer jemalen gethan: aber das ander wol ein Lutheraner: nemlich ein Lutherischer Doctor der Artzney zu Wien in Oesterreich: der sich/ wie unser P. Scherer, ein wachtsamer Außspeher Lutherischer Andacht/ bezeugt / offentlich gerühmt hat: er hab ein conc. 3.

P. Georg. Scherer Dom. 24. post Trinitat.

ein liebes Heiligthumb vom Luther. Da man nun wissen wolt / was es wäre / antwortete er / es wäre ein altes Bretspiel. ꝛc. Also seyd ihr Lutheraner weit aberglaubischer und Närrischer / die ihr ein Bretspiel für ein Heiligthumb halt / denn wir Papisten. Ey wol ein schönes Lutherisches Heiligthumb / ein Bretspiel! wie der Heilig / also sein Heiligthumb.

763. Bey dem dritten und meisten Einwurff kan ich nit in Abred stehn / daß wol unter weilen einiger Betrug mit den Reliquien eingeschlichen / und noch gar leichtlich geschehen kan / wann man einem jeden Landlauffer / der bißweilen den Schalck mit einem Bilgerrock verdeckt / und allerhand Wurtzen und Creutzlein feil hat / also bald Glauben zustellt / und seine Paßporten / und Bullen nit zuvor wol examinirt / und erforschet. Hierauß folgt aber drumb nit / daß alle heilige Leiber / und Reliquien verdächtlich seyn solten: weil man absonderlich jetziger Zeit gar behutsamb darein geht / und auff den Altären zur offentlicher Verehrung keine Reliquien vorzustellen pflegt / man habe dann genugsame Urkundt und Wissenschafft von denselben / und gründliche Erfahrung eingeholt / wessen Heiligen sie seyen: wie / wo / und von wannen sie kommen. ꝛc. wie dann solches das Concillium zu Lateran / so unter Innocentio dem dritten gehalten worden / uñ widerumb das Concillium zu Triendt den Bischöffen / und anderen / denen es Ambts halber obligt fleissig zu thun / scharpf einbindet.

Concilii Trident. sess. 23. decreto 2.

Daß aber Henricus Cornelius Agrippa nit fassen könne / wie einerley Reliquien an zwey / oder mehr unterschidlichen Orthen zugleich seyn können. ꝛc. muß er ihm die Logic lassen auß dew Zweiffel helffen: wo man distinguirt inter partem, & totum, das halb von dem gantzen unterscheidet: ald dort wird man ihm sagen / daß nie ein ganzer Leib eines Heiligen an zwey unterschidlichen Orthen; sondern ein Theil da / der ander dort / und also von einem Leib unterschidliche Partickel an unterschiedlichen Orthen anzutreffen seyen. Gesetzt aber / daß es sich begebe / daß zwey Orth sich rühmten / dises oder jenes Heiligen Haubt / oder gantzen Leib bey sich zu haben: worauß dann nothwendig folgt / daß ein Theil betrogen werde / und einen anderen / als deß wahren Heiligen Gebein verehre ꝛc. so last sich doch dannoch nit schliessen (wie Agrippa ihm einbildet) *horum, aut illorum stultam confidentiam esse*, daß eintwederer Theil ein thorrechtes Vertrauen zu einem solchen Heiligen setzt. ꝛc. Zumalen das nur ist *error materialis*, ein unwissentlicher Fehler (wo er etwann herzieren mag) der keinem zur Sünd in dergleichen Umbständen / wo man auß gutem Vertrauen fortgeht / (bona fide) und villeicht auff den rechten Grund nit kommen kan / zugerechnet wird: massen Raynaudus an oben angeführter Stell sambt anderen Theologis antwortet; sondern Gott siht ihren Glauben an / weil sie den Heiligen zu verehren gedacht seynd / ob sie schon unwissend irren *in adjecto*, was seine wahre Reliquien anlangt. ꝛc. Ist also auch diser Einwurff widerlegt: und bleiben wir Catholische in Possession, die HH. Reliquien in ihrem Werth / und ist mehr nit überig / als daß ich meinem Versprechen gemäß ein und die andere Ursach kürtzlich anzeige / warumb es billich und vernünfftig / daß man die HH. Reliquien in sonderen Ehren halten solle.

764. Die erste Fundamental und Haubt-Ursach gibt uns der eylffte Glaubens-Artickel an die Hand: worinn wir bekennen die Aufferstehung deß Fleisches von den Todten ꝛc. wormit sich auch der Job getröstet hat / da er sprach: scio, quòd Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum, & rursum circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum: **ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und daß ich an dem jüngsten Tag von der Erden aufferstehn / mein Haut wider überkommen / und in meinem Fleisch sehen werde meinen Gott.** Weil wir dann kräfftiglich glauben / daß die Gebein Exempel-Weiß deß H. Petri, Bartholomæi, Ignatii, Xaverii &c. einsmals widerumb mit der Seel gedachter Heiligen werden vereiniget werden / und aufferstehen zu dem ewigen Leben / ist es ja billich und recht / daß wir denjenigen jetzt schon Ehre erzeigen / von dem wir glauben / daß es ein heiliges / uns zu Trost hinterlassnes / und zu der ewigen Seeligkeit in dem Himmel prædestinirtes und verordnetes Pfandt seye? Wer schätzt den Samen nit / von dem er weist / daß er noch Frucht tragen werde? Nun aber die HH. Reliquien und Gebein / wie sie der H. Ambrosius zierlich namset / *sunt semina æternitatis*, seynd ein Samen der glückseeligen Ewigkeit. Billich derohalben ehren / und schätzen wir solchen.

Iob 19. v. 25. & 26.

S. Amb. in Natali SS. Nazarii & Soc. serm. 93. post medium.

765. Der andere Trieb / und gleichfals Haubt-Ursach / der Heiligen Gebein zuverehren / seynd die vilfältige Mirackel / Wunderzeichen / und Gutthaten: welche bey den Wahlrasten / wo der gleichen heilige Leiber ruhen / eher und öffter / denn anderstwo denen dahin sich verlobenden Glaubigen erwisen werden. Welches uns ein klares Anzeigen ist / daß Gott ein Wolgefallen habe ab Verehrung der Heiligen Reliquien, weilen er ja zu Bestättigung deß Aberglaubens und Abgötterey (wann es eine wäre) so vil Mirackel nit wircken wurde. Das aber alles ein lauteres Gedicht der Pfaffen und Messner seyn solte / ein reichliches Opfer zu überkommen / was so vil hundert Persohnen / und bißweilen gantze Stätt und Gemeinden Avdlich außsagen / und mit hinderlassnen Tafflen männiglich

nigklich kundt thun/ was sie für Wolthaten auff Anruffung dises oder jenes Heiligen an ihren eignen Leiberen empfangen / ist gantz lächerlich/ und ein Anzeigen eines nit wol auffgeraumten Kopffs. Ist doch ein Mirackel mit dem Leib und Gebein deß H. Propheten Elisæi geschehen: dann als man ungefahr einen Todten in eben das Grab legte/ worinnen der Leichnam deß H. Propheten begraben ward/ ist derselbige/ so bald er nur die heilige Beiner berieret / alsobald widerumb lebendig worden. Seht ihr jetzt/ nasenwitzige Ketzer/ daß auch in den Todtenbeineren ein heimliche Krafft verborgen stecke/ Wunderzeichen zu thun / nit für sich selbst; sondern/ wie sehr recht der H. Cyrillus hiervon lehrt/ propter tot annorum inhabitatas in illis animas justas, quorum ministerio usæ sunt: wegen der heiligen Seelen/ so vil Jahr in disen Leiberen gewohnt/ und sie als einen Werckzeug der Heiligkeit gebraucht haben. Gleichwie ein Geschirr/ darein man einmal Balsamb geschittet/ auch nach außgelärtem Balsamb/ noch lang wol riechet. Ist solches geschehen mit den Beineren der Heiligen im alten Testament, warumb solt es nit auch geschehen können ohne Teuffels-Blendung mit den Heiligen im neuen/ bevorab der jenigen/ deren Leiber vil Jahr lang unverwesen gebliben/ und etlicher noch heut zu Tag bleiben? Als da ware in Engelland der Leib deß H. Königs *Eduardi*, der noch an dem 36. Tag nach seinem Todt gantz frisch und weich gefunden worden: in Poln der Leib deß H. Martyrers *Stanislai*: in Unggrn die Händ deß H. Königs *Stephani*, wegen seines reichlichen Allmosen geben: in Böhmen der H. Hertzogin und Marthrin *Ludmillæ*: in Teutschland deß H. *Severini*; deß H. Freysingischen Bischoffs *Corbiniani*; deß H. *Burchardi* Bischoffs zu Würtzburg: in Franckreich deß H. Königs *Sigeberti*; deß H. Bischoffs *Remigii*: in Burgund deß H. Bisuntinischen Bischoffs *Claudii*: im Litticher Bistumb deß H. Bischoffs *Huberti*: in Flandern deß H. Bischoffs *Amandi*: in Hispanien deß H. Diaconi *Vincentii*: in Wälschland deß H. *Francisci Seraphici*: in Griechenland deß H. Constantinopolitanischen *Nicephori*: in Asia deß H. Apostels *Thomæ*: in Indien zu Goa deß H. *Francisci Xaverii*: in Africa der Leib unseres *P. Sylverii*, der von wilden Barbaren umb deß Glaubens Willen erschlagen/ in einen Fluß geworffen/ und erst nach vil Jahren gantz und unverwesen gefunden worden. Non est abbreviata Manus Domini: die Hand deß H. Errens ist nit abgekürtzt/ spricht der Isaias: was sie vormahlen für Wunderzeichen durch die heilige Gebein seiner Außerwöhlten gewircket hat/ die kan sie noch wircken / und wirckets auch.

4 Regum 13. v. 21.

S. Cyrillus Catech. 18.

P. Thomas Le Blanc. S. J. tom. 1. in psal. 15. columna 1552. citans auctores.

Isaiæ 59. v. 1.

766. Die dritte und letste Ursach/ warumb wir den HH. Reliquien so grosse Ehr anthun/ ist das uralte Herkommen in dem Christenthumb / und das Exempel so viler vornehmen Leuth/ König / Fürsten / und Herren: welche die heilige Gebein in Gold und Silber lassen einfassen; ihnen Kirchen und Altär auffbauen; bey sich in ihrem Zimmer haben; ja selbst an dem Hals tragen. Gegen welchen hochen Häubteren ein Luther/ Calvinus, oder anderer Worts-Diener vil zu schlecht / daß sie ihnen daß Argument corrigiren/ oder sie einer Abgötterey bezüchtigen sollen. Was braucht es vil? Christus der HErr selbst hat uns Anweisung geben/ die HH. Reliquien zu verehren: indem er das mit dem Blutgang behaffte Weib durch die blosse Begierung seines Kleids gesundt gemacht. Ja / wie mein Vorspruch lautet / omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes: alles Volck suchte ihn anzurieren/ dieweil ein Krafft von ihm außgienge / die alle Kranckheiten heylte. Die erste Christglaubige bemüheten sich auffs höchst/ die Gürtel deß H. Apostels Pauli, oder sein Schnupf-Tüchlein zuüberkommen/ und selbige legten sie auff die Krancke/ und denen man sie aufflegte/ die wurden wider genesend. Was thun wir Catholische anders mit den heiligen Reliquien, als was die erste Christen gethan haben? und was beschnarchen die Un-Catholische an uns / was sie an den ersten Christen nit tadlen dörffen?

Lucæ 6.

Act. 19. v. 12.

767. Auß disem allem / was bißhero von Verehrung der HH. Reliquien disputirt worden/ ist der Schluß bald gemacht: daß nemlich unsere fromme Catholische heutiges Tags zu Rom dem Guten gar nit zu vil thun/ sondern recht daran seyen: in dem sie vor dem Grab deß H. Apostels Bartholomæi ihr Andacht verrichten / seine heilige Gebein küssen/ und verehren. Ist weiter nichts mehr übrig/ als daß wir dises grossen Heiligen Haut/ die er / als ein hertzhaffter Ritter Christi / umb deß Glaubens Willen Preyß geben/ anschlagen und schätzen / was sie doch wol werth sein möchte / damit der in dem Eingang der Predig entstandene Zweiffel auch auffgelöst werde. Der guldene Mund Chrysostomus schätzet die HH. Reliquien, und folgends auch die Haut deß H. Bartholomæi für köstlicher / denn alle Königs-Cronen / und Kleinnodien. Unser H. Franciscus Borgias, Weiland Hertzog in Gandien/ hernach der dritte General unser Societet sagte: daß man das Gold nie nutzlicher könte anlegen / als an die heilige Bilder/ und Reliquien. Wie hoch der Kayser Otho die Haut und Gebein deß H. Bartholomæi geschätzt habe/ in dem er selbe in Teutschland zuüberführen gedacht ware / ist oben schon Meldung geschehen. Aber das ist alles vil zu gering: umb Gelt und Gelts-Werts lassen sich die heilige Reliquien nit anschlagen: so ist auch

S. Chrys. homilia de Natali Machabæorum.

Engelgrav. loc. cit. pag. mihi 785.

den